

Mein Freund der Baum!

Ein kleines Bäumchen teil mit...

Ich bin..., ein stattlicher Rot-Ahorn und etwa 30 Jahre alt. Meine Erfahrungen werden Euch einen überraschenden Einblick in die Gesetze der Natur geben.

Als kleines Bäumchen wurde ich als „Zierrat“ für eine große Grünfläche angeschafft. Gelinde gesagt sind Eure Vorstellungen manchmal etwas egozentrisch. Ich sollte kerzengerade und, wegen der Nähe zum Fenster, nicht zu hoch werden. Ach ja, und eine schöne Krone sollte ich auch bekommen. Von daher wurde Jahr für Jahr an mir rumgeschnippelt, damit ich weithin ein „roter Blickfang“ sei. Einige Jahre ließ ich das über mich ergehen und wurde beachtet und bewundert. Aber wie so oft, verlagerte sich das menschliche Interesse anderweitig. Als es dann wegen meiner Blätter jedes Jahr im Herbst zusätzlichen Zoff mit den Nachbarn gab, war ich plötzlich ein Kandidat für den „Scheiterhaufen“. Ich spürte ganz deutlich das ich störe und bald gehen muss. Allerdings hatte ich diese Entwicklung kommen sehen und meine „Vorkehrungen“ getroffen, wir Ihr im Folgenden lesen werdet.

Als schräg gegenüber zwei menschliche Naturfreunde Einzug hielten, gewann ich deren Freundschaft auch deshalb, weil ich die kleinen Vogelkinder beschützte, wenn sie gerade dem Nistkasten entschlüpft waren. Die Eltern konnten ihre Piepmätze im Schutz meiner Zweige solange versorgen, bis die Kraft zum Fliegen stabil war.



Fasziniert, dankbar, aber auch besorgt standen unsere Freunde in sicherer Entfernung, um bei eventuellen Gefahren einzugreifen. Dieser Dienst zum Wohle der Natur, sollte uns in naher Zukunft „gelohnt“ werden, dazu später mehr.

Eines Tages fiel in unmittelbarer Nähe ein riesiger alter Baum der Motorsäge zum Opfer. Mit Tränen in den Augen und Trauer im Herzen, standen „meine“ Menschen machtlos da und konnten es nicht glauben. Sie „verströmten“ dabei soviel Liebe zu allen Mitgeschöpfen, das auch der „alte Herr“, in weiser Voraussicht, eine Überlebensstrategie entwickelte. Davon wussten unsere Nachbarn jedoch nichts und so wurden sie noch trauriger, als auch ich eines Morgens spurlos verschwunden war.

Um jetzt den gefiederten Nachwuchs zu schützen bis er flügge ist, beobachten sie mit Argusaugen die Nistkästen. Dann hängen sie zu gegebener Zeit einen Käfig auf, indem die „aus dem Nest Gehüpften“ von den Eltern bis zur Flugtauglichkeit gefüttert werden können.



Im Blumenbeet erblickten, ein Jahr darauf, zwei Baumpflänzchen das „Licht der Welt“. In liebevoller Akzeptanz wurden die Geschenke der Natur solange gepäppelt, bis ein „guter Platz“ zum Umsetzen gefunden war. Auf diese Weise steht nun „ein Teil“ des alten Herrn und „meiner Herrlichkeit“ ungestört am Rande eines Radweges.

Dort beobachten wir die mehr oder minder erfolgreichen Versuche der Menschen, in Form zu bleiben. Gegebenenfalls spenden wir Schatten bei der Rast. Eine unerschöpfliche Quelle neuer Eindrücke und ein zusätzlicher Dienst zum Wohle der Erschöpften.

Wie ist so was möglich, werdet Ihr fragen, und warum nur „ein Teil“???



Ja, liebe Menschen, wenn uns die irdische Last zuviel wird oder wir die menschliche Ablehnung spüren, dann „gehen“ wir in Frieden. Dank unserer „gefiederten Helferlein“ haben wir uns jedoch schon einen neuen Platz gesichert, an dem wir willkommen sind.

Und wie kam es, das wir ein Menschlein fanden, das unsere Gefühle „in Worte“ fassen kann? Das, liebe Freunde, war ein „Wink mit dem Zaunpfahl“.



Um „sicher zu gehen“, hatten die hilfsbereiten Vöglein einige Samen mehr verteilt. Als dann in diesem Jahr, man höre und staune, wieder ein Rot-Ahorn, mit direktem „Blick auf seinen alten Standplatz“ erschien, ging der Autorin „ein Lichtlein auf“. Das Bäumchen, welches kerzengerade seine Aussicht genoss und eine schöne Krone ausbildete, konnte nur „der alte Freund“ von gegenüber sein. Die Wege unseres Schöpfers sind unergründlich, aber wunderbar!

So wurde die Traurigkeit im Herzen meiner Menschen in Freude und Verständnis gewandelt. Wenn wir fühlen, das unsere Anwesenheit dort wo wir sind, nicht mehr gebraucht oder erwünscht ist, beschreiten wir erst einmal den Weg alles Irdischen. Empfangen wir dann eine mitfühlende, menschliche „Einladung“, kommen wir im neuen Kleid zurück. Oder glaubt Ihr allen Ernstes, das wir uns so mir nichts, dir nichts von der schönen Welt „vertreiben“ lassen? Wir ergeben uns, im Gegensatz zu Euch, in den für alles Lebendige göltigen Schöpfungsplan!

Übrigens hat sich auch der „alte Herr“ (und so manches Andere) für eine weitere liebevolle Spezialbehandlung im „heimischen“ Blumenbeet entschieden. Und wenn wir stark genug sind, bekommen wir einen ganz besonders „paradiesischen“ Platz, wo wir unsere Menschen bei der Gartenarbeit beobachten können. Ist es nicht phantastisch, ein irdisches Geschöpf zu sein?



Nehmt Euch die Zeit, der Natur zu lauschen und sie wird Euch in ihre Geheimnisse einweihen. Ein alter Baum z.B. erzählt seine Geschichte in den Liedern die er singt. Wenn sich die Zweige und Blätter sanft im Winde wiegen, kündet diese Melodie von Sehnsucht und Liebe, von Glück und Leid.

Sie kündigt auch von Schmerz und Freude, je nach der Stimmung des Menschen, der ihm zuhört. In jedem Fall wird es dem so „Beschenken“ danach um ein Vielfaches besser gehen. Er hat dem Geist der Schöpfung gestattet, ihn zu inspirieren.

Und da ein jedes Geschöpf auf Erden seine Bestimmung hat, möchte ich Euch hiermit die lebenswichtigen Aufgaben der Pflanzen- und Tierwelt näher bringen. Nicht nur, das wir für Sauerstoff, Nahrung, Wärme und Fruchtbarkeit sorgen, wir spenden auch Freundschaft, Zuflucht, Trost und Freude. Öffnet, wie unsere Freunde, Eure Herzen für die Schönheit der Natur, dann werdet Ihr feststellen, das nichts auf ewig „verschwindet“. Es wandelt seine Form im immerwährenden Kreislauf des Lebens, je nachdem wie viel menschliche Aufmerksamkeit ihm gewährt wird. Das ist „der feine Unterschied“, den nur Wenige erkennen wollen.

Wieviel von dieser Schöpfungsenergie aber kann in einer geschundenen, lieblos angepflanzten „Monokultur“ z.B., ohne jegliche Vielfalt vorhanden sein? Wohl um ein tausendfaches weniger als beim liebevoll, im gesunden Milieu des eigenen Gartens, natürlich aufgewachsenen Gemüse.

Und wer weiß, ob nicht all die kleinen und großen Geschöpfe, die meine Menschen in ihrer „Liebeslaube“ (so nenne ich ihr Gärtchen) beherbergen, gerade Jene sind, die noch bis vor kurzem ein geschundenes Dasein auf einem ausgelaugten Acker fristeten.

Mögen sich viele Menschen ein Beispiel an unseren Erfahrungen nehmen und die Liebe zur Schöpfung entdecken.

(Autor: Rot-Ahorn und Karin Hohn)

